

# Thilos Fisch

**ASTROART-LITERATURWETTBEWERB** 2. Platz für Nora Sophie Eichinger mit dieser Kurzgeschichte – Die Münchnerin liest am Sonntag um 18 Uhr im Schloss

Es ist ein Blick ins Aquarium, mit dem Nora Sophie Eichinger die Jury des AstroArt-Literaturwettbewerbs begeistert hat. Um die Auszeichnung für den mit 500 Euro dotierten zweiten Platz in Empfang zu nehmen, reist sie Sonntag nach Bergedorf: Von 18 Uhr an wird sie ihr Werk live im Schloss vortragen – ebenso wie die anderen vier Preisträger.

\*

Als ich nach Hause kam, war Thilos Fisch tot. Er trieb mit der Wasserfilterpumpenströmung im Aquarium herum, als wolle er simulieren, dass er noch lebe. Vielmehr sah er überhaupt erst tot aus, weil er so herumschwamm und unaufhörlich durch den Filterstrudel taumelte, als feiere der Fischkörper seinen eigenen Tod. An Einsamkeit mag er gestorben sein. Als Kampffisch hatte er alleine ein großes Aquarium bewohnt und keine Gelegenheit gehabt, seiner martialischen Natur zu frönen. In einem großen See hätte er walten können bis ein anderer Kampffisch daher gekommen wäre, es hätte einen Kampf gegeben und der Stärkere hätte überlebt, aber hier gab es keinen See, vielmehr befand er sich in einer schicken Zwei-Zimmer-Stadtwohnung mit Parkett und Balkon, hier gab es keinen Raum für ein Ausloten der Möglichkeit auf Leben und Fortpflanzung, wobei von Fortpflanzung ja auch nicht die Rede sein konnte, denn Weibchen gab es für ihn auch keines. Er war in der schicken Zwei-Zimmer-Wohnung Opfer einer anderen Spezies geworden, die ihn zur Dekoration erklärt und ihm gleichzeitig die Möglichkeit auf jede Art der biologischen Verwirklichung entzogen hatte. Er war ohne sein Zutun zu einem Teil der Fassade unseres Lebens geworden, mit dem er an und für sich überhaupt nichts zu tun hatte.

Wie auch immer, nun war er tot. An so einem Tag musste der Fisch sterben, als hätte er sich mit mir verbündet und ein gemeinschaftliches Verlassen veranstalten wollen. In einer dramatischen Szene gingen die Frau und der Fisch. Thilo würde denken, ich hätte den Fisch umgebracht, aus Boshaftigkeit oder aus Bedürfnis nach Solidarität, ja das würde Thilo denken, dabei war mir der Fisch schon immer egal gewesen. Aber für Thilo wäre es unglaublich, dass die Frau geht, wogegen der Fisch am selben Tag scheinbar heilig tot, mit einem merklichen Bedürfnis so zu tun, als wäre er noch lebendig, im Wasser herumschwimmt. Vielleicht wäre es auch nicht unglaublich, vielleicht wäre es einfach eine weitere Gelegenheit für Thilo. „Warum ist der Fisch auf einmal tot“, würde Thilo brüllen, und ich würde sagen, „einfach so“, und Thilo würde brüllen, „einfach so“, und er würde es so laut brüllen, dass es eine Beleidigung für die arme Seele des gerade



Die Münchnerin Nora Sophie Eichinger arbeitet als freie Journalistin, Autorin und Musikerin. Literarisch hat sie sich unter Leitung des Suhrkamp-Verlages bei Manuskriptum ihre Sporen verdient, den Münchner Kursen für kreatives Schreiben an der Ludwig-Maximilians-Universität. Dass sie mit ihrem Wettbewerbsbeitrag „Thilos Fisch“ eine tierische Symbolik für menschliche Seelenzustände gewählt hat, liegt an der anderen Seite ihres beruflichen Werdegangs: Die 37-Jährige ist studierte Biologin.

verstorbenen Fisches wäre, die sich soeben auf den Weg gemacht hatte, diesen Ort zu verlassen. Das Nachdenken über den dahingeschiedenen Fisch und seine Seele kostete mich Zeit. Irritiert stand ich immer noch vor dem Wasserbecken, auf einmal tat Thilo mir leid, sein Fisch war tot, der Fisch ist doch egal, was machst du jetzt, der arme Fisch, der arme Thilo, der Fisch hatte mich gleich doppelt und dreifach zur Schuldigen gemacht, auf einmal wog alles noch schwerer, war alles meine Schuld, es muss ihn wie einen Blitz getroffen haben, den Fisch, im selben Moment, in dem ich beschlossen hatte, Thilo zu verlassen, ist er einfach tot umgefallen beziehungsweise tot davongeschwommen. Das war die unausweichliche Verkettung aller Dinge miteinander, Karma, aber im Grunde musste es Thilos Karma gewesen sein, es war Thilos Fisch, Thilo würde vielleicht traurig sein, aber auf jeden Fall toben, aber was interessierten mich jetzt der tote Fisch und Thilos schlechtes Karma.

Ich hörte den Schlüssel in der Tür, der Fisch hatte mich aufgehalten, es war also doch mein schlechtes Karma gewesen, und jetzt war ich immer noch hier und musste irgendetwas sagen, und dann stand Thilo in der Tür und sah mich entgeistert an, er hängte sorgfältig seine Jacke auf einen Bügel, sah zu mir herüber und fragte, „was machst du hier?“ Er ging ins Bad ohne eine Antwort abzuwarten, so als wolle er sagen, warum bist du hier, ich kann dich hier jetzt nicht gebrauchen. Dabei wohne ich hier, hier wohnst nicht nur du, hier wohnen auch noch der Fisch und ich, aber wir wollten sowieso gerade gehen. Er kam aus dem Bad zurück, stolzierte an mir vorbei, ließ sich auf das Sofa fallen, sah mich überlegen an und fragte,

„was ist?“ Er schien es fast zu schreien, „der Fisch ist tot“, sagte ich und blickte schuldig zu Boden, als hätte ich ihn eigenhändig umgebracht, „wie, der Fisch ist tot?“, entgegnete er entgeistert, als hätte ich gesagt, der Hund ist tot, obwohl wir gar keinen Hund hatten. „Der Fisch ist tot“, wiederholte ich und unterstrich diesmal meine Aussage mit einer Handbewegung in Richtung Aquarium. Er stand auf, als hätte er sich gedacht, ach den Fisch meinst du. Er sah in das Becken und betrachtete den Wasserstrudel mit dem sich darin bewegenden Fisch. Thilo tippte dem Fisch an die Flanke, aber der Fisch wollte nicht mehr leben. Schweigend und betreten blickte Thilo in das Becken, dann fing er sich wieder und sah mich an während er brüllte, „was hast du mit ihm gemacht?“

„Gar nichts“, stammelte ich. „Du musst etwas mit ihm gemacht haben, der stirbt doch nicht einfach so“, tobte er weiter. „Wieso nicht, er ist einfach so gestorben“, entgegnete ich. Wie ein wütendes Kind, das den Tod nicht begreifen kann und nach einem Verantwortlichen sucht, sah er mich verachtend an und lief ruhelos im Raum umher. Dann drehte er sich um, ging ins Schlafzimmer und knallte die Tür zu. Ich sank auf das Sofa und war mir mittlerweile gar nicht mehr sicher, ob ich den Fisch nicht vielleicht doch umgebracht hatte, so wie man eben manchmal etwas vergisst. Vielleicht hatte ich ihn heute Vormittag an der Schwanzflosse gepackt, seinen Kopf zweimal kräftig auf die Küchenablage geschlagen und ihn dann wieder ins Aquarium geworfen. Die Tür schnellte auf und Thilo kam mit energischen Schritten auf mich zu, kräuselte wütend seine Stirn und schlug mit der Hand auf die Sofalehne während er zischte, „ich weiß ganz genau,

dass du ihn umgebracht hast“. Dann verschwand er wieder ins Schlafzimmer und knallte die Tür hinter sich zu. „Du egozentrisches Scheusal“, schrie ich die Tür an, als wollte ich mich mit dem Holz unterhalten, hier geht es nicht um den Fisch. „Ich bin früher nach Hause gekommen, um meine Sachen zu packen.“ Die Tür ging auf, „siehst du“, raunte er mir zu und zog dabei eine Augenbraue nach oben. Entgeistert sah ich ihn an: „Hörst du nicht, was ich sage?“ Er schloss die Tür, ohne mir zu antworten. Ich packte ein paar Sachen zusammen, musste auf alles verzichten, was er im Schlafzimmer belagerte, Wuttränen tropften auf die Tasche, eine nach der anderen, als wollten sie ihn hinter seiner albernen Verbarrikadierung ertränken.

Im Grunde war das alles lächerlich, die Geschichte mit dem Fisch genauso wie Thilos Anfall, den sie auslöste. Bevor ich ging stand ich noch eine Weile vor dem Fischbecken und bedauerte den armen Fisch, der allerdings irgendwie erleichtert aussah, jetzt nachdem seine Seele bei uns ausgezogen war. Ich sah zur Schlafzimmertür, ganz friedlich sah sie aus, einfach geschlossen und lautlos ihn dahinter verbergend und wegschließend, ein Sonnenstrahl fiel durchs Fenster, fiel aufs Aquarium und gab dem Wasser eine schönere Farbe. Ich ging zum Küchentisch, der jungfräulich in der Sonne stand, wir hatten uns niemals darauf oder darunter leidenschaftlich geliebt, einmal hatte Thilo während eines Wutanfalls auf den Tisch geschlagen, so dass ich dachte, er müsste jetzt zusammenbrechen, und jetzt stand er da in der Sonne, als wäre nie etwas gewesen. Ich sah noch einmal zum Aquarium. Der Fisch. In ein anderes Leben ist er gegangen, der Fisch. Ich auch. Ich gehe jetzt auch.

FÜR KINDER

## Freie Gemeinde lädt zu Aktionstagen an den See

Neuallermöhe (cr). Spiel und Spaß soll es vom 2. bis zum 5. August wieder bei den Kinderaktionstagen am Allermöhe See geben. Die Freie evangelische Gemeinde Neuallermöhe lädt dazu jeweils von 16 bis 18 Uhr an den Pavillon ein. Geplant sind unter anderem

Ballspiele, Bastelangebote und mehr. Zudem werden biblische Geschichten erzählt – in diesem Jahr dreht sich alles um Mose. Dazu gibt es Snacks und Erfrischungsgetränke und einen Kaffee für alle Eltern, die gleichfalls eingeladen sind, dabeizusein.

NEUE AUSSTELLUNG

## „Spannende“ Bilder im Commundo Tagungshotel

Bergedorf (cr). Bilder der Quickbornerin Frauke Klinkforth sind ab dem morgigen Freitag, 29. Juli, im Commundo Tagungshotel am Oberen Landweg 27 zu sehen. Die Ausstellung trägt den Titel „Glücksmomente“.

Bis Ende September sind die Werke der Künstlerin (Jahrgang 1955) im Hansetreff

ausgestellt. Von sich selbst sagt die Quickbornerin, dass sie „immer wieder am Ausdruck“ arbeitet, dass ein Bild „spannend sein und bleiben muss“. Ob eine Aussage positiv oder negativ ausfalle, entscheide der Betrachter. Ihre Bilder seien keine Abbildungen der Realität, sondern eher „eine Andeutung“.

## Viermal Swing, Pop, Blues und Jazz live

IKE MORIZ singt heute Abend im BeLaMi

Bergedorf (tv). Der Wahl-Südafrikaner ist wieder in der Bergedorfer Heimat: Jazz-, Blues-, Pop- und Swing-Musiker Ike Moriz gibt am heutigen Donnerstag ab 20.30 Uhr in der Kulturkneipe BeLaMi ein Konzert. Der Eintritt an der Holtenkliner Straße 22 ist frei.

Jeden Sommer kommt der in Südafrika sehr erfolgreiche Sänger und Komponist nach Bergedorf und gibt hier Konzerte. Diesmal hat er sein 17. Album im Gepäck: „Debonnaire“ mit Swing-Nummern der 30er-Jahre, die er mit hochmodernem Lounge-Jazz unterlegt hat. „Ein experimentelles Album“, sagt Moriz, der bereits Anfang Juli beim verkaufsoffenen Sonntag in der Bergedorfer City und vor knapp zwei Wochen bei der Bergedorfer Hafenmeile aufgetreten ist.

Weitere Auftritte bestreitet Ike Moriz am Freitag, 5. August, im „PlanB“ im Suhrhof in Bergedorf und am Sonnabend, 6. August, um 20 Uhr beim Tonteich Open Air in Wohltorf. Besonders freut er sich auf ein Konzert, das er am Sonntag, 14. August, auf Einladung des „Café la note“ im Bergedorfer Schlosshof gibt: Von 12 bis 15 Uhr erklingt hier der „Love Swings Sunday“ in Anlehnung an Moriz' vorletztes Album „Love Swings“.

„Meine Sommeraufenthalte in Bergedorf werden jedes Jahr länger“, sagt Ike Moriz. „Diesmal sind es neun Wochen. Bald werde ich noch zur Schwalbe.“ So nennt man in Südafrika die Europäer, die dort jedes Jahr den europäischen Winter in der warmen Sonne verbringen.



Ike Moriz präsentiert heute Abend Songs seines Albums „Love Swings“ aus dem Jahr 2015.

Foto: Voigt